

**Pressekonferenz zur Eröffnung der bundesweiten Adveniat-Aktion  
am 27. November 2014 in Augsburg**

**Statement von Gregorio Rosa Chávez  
Weihbischof von San Salvador**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Presse,

als sich im 2. Weltkrieg mein Land den Alliierten im Kampf gegen Deutschland anschloss, hat man gefragt: Wo liegt denn El Salvador? Ja, ich komme tatsächlich aus einem der kleinsten Länder der Welt mit einer Fläche von knapp 20.000 Quadratkilometern und fast sieben Millionen Einwohnern. Dazu kommen noch mehr als zwei Millionen Landsleute, die in den Vereinigten Staaten leben.

Ohne es zu wissen, gehören auch Sie vielleicht zu den Konsumenten des salvadorianischen Kaffees, der lange Zeit unser Hauptexportprodukt war. Aber in den letzten Jahrzehnten war El Salvador vor allem aus zwei Gründen in den Schlagzeilen: zum einen wegen des zwölfjährigen Bürgerkrieges, dem etwa 80.000 Menschen zum Opfer fielen. Und zum anderen, weil in unserem Land einer der bekanntesten und meist geliebten Märtyrer des 20. Jahrhunderts geboren wurde: Bischof Oscar Arnulfo Romero. Wir wünschen uns dringend seine Seligsprechung, und alle Anzeichen deuten darauf hin, dass dieser lang ersehnte Tag nun nahe ist.

Vor 25 Jahren fiel die Berliner Mauer. Und vor 25 Jahren, am 16. November 1989, wurden in San Salvador sechs Jesuitenpriester und zwei ihrer Angestellten brutal ermordet. Dies geschah mitten in einem erbitterten Kampf zwischen der Guerilla und den Regierungstruppen. Als der damalige Geschäftsführer von Adveniat und Weihbischof von Quito, Emil Stehle, von unserer schwierigen Lage erfuhr, reiste er 1989 nach El Salvador, um Erzbischof Rivera Damas und mich zu begleiten. Er war bereit, sich denselben

Risiken auszusetzen wie wir. Prälat Stehle war auch eine Schlüsselperson im Friedensprozess, der von der Kirche angeführt wurde. Erlauben Sie mir, mit großer Zuneigung und Dankbarkeit an ihn zu erinnern, da er das Beste Ihres großherzigen Volkes verkörpert.

Drei Jahre später unterzeichneten die Konfliktparteien in Mexiko City die Friedensverträge. Heute sehen wir uns jedoch einer neuen Art des Krieges gegenüber, der jedes Jahr Tausende von Todesopfern fordert, vor allem junge Menschen. Die Täter sind ebenfalls meist Jugendliche: sie gehören zu Jugendbanden, den so genannten Maras, und sind teilweise sogar in das organisierte Verbrechen oder den Drogenhandel verstrickt. Dieser Konflikt macht es vielen Kindern und Jugendlichen unmöglich, in Ruhe in die Schule gehen beziehungsweise sich ohne Angst auf den Straßen der Städte zu bewegen.

Angesichts dieser so ernsten Lage haben die Bischöfe aus El Salvador vor kurzem eine Botschaft veröffentlicht, in der unter anderem folgendes zu lesen ist: „Wir haben den flehenden Ruf unseres Volkes nach Frieden und Sicherheit gehört, vor allem an den Orten, an denen die Gewalt außer Kontrolle geraten zu sein scheint. Wir hören auch in diesem Ruf, dass eine dauerhafte und erfolgreiche Lösung die Unterstützung der Familie als ein grundlegendes und unersetzbares Element enthalten muss.“

In der Kirche gibt es viele Initiativen für junge Menschen, vor allem im Bereich der Gewaltprävention. Wir sind aber auch bei der Wiedereingliederung derjenigen tätig, die der Gewalt absagen und bereit sind, ein neues Leben als Männer und Frauen des Friedens zu beginnen. Die Initiative des Präsidenten von El Salvador zur Gründung des Nationalen Rats zur Sicherheit und zum friedlichen Zusammenleben der Bürger (Consejo Nacional de Seguridad Ciudadana y Convivencia), an dem auch die Kirche mitwirkt, erfährt ein positives Echo und lässt auch die Hoffnung wieder aufleben. Es handelt sich um eine unabhängige und pluralistische Einrichtung, die offen für alle Bereiche ist. Denn nur gemeinsam werden wir den so dringend benötigten Frieden erlangen können.

Bei all unseren Bemühungen und Anstrengungen sind wir aber nicht alleine. Seit mehr als 50 Jahren begleitet uns in einzigartiger Weise die katholische Kirche Deutschlands durch Adveniat. Es handelt sich jedoch keineswegs um eine bevormundende Hilfe, denn von Anfang an war es für diese verdienstvolle Institution ganz klar, dass es sich um einen Austausch handelt. Dies wird im folgenden Satz deutlich, den wir sehr oft hörten: „Wir empfangen mehr als wir geben.“ Das ist wahre Solidarität, wie sie auch die teilnehmenden Bischöfe der Amerikasynode im Jahr 1997 beschrieben. In der Schlusserklärung heißt es, dass Solidarität darin besteht, „das zu teilen, was wir sind, was wir glauben und was wir haben.“ Dies ist auch der Geist der Weihnachtsaktion von Adveniat, an der ich dieses Jahr teilnehmen darf, was mir eine große Ehre ist.

Im Namen der Kirche, die ihren Glauben in den Ländern Lateinamerikas und der Karibik lebt, danke ich den deutschen Katholiken von ganzem Herzen für ihr Zeugnis, ihre Freundschaft und ihre finanzielle Unterstützung. Gott möge alle segnen, die, ohne uns persönlich zu kennen, uns doch so nahe sind und uns ihre Hand reichen.